

# Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Belegpreis: Einmalige 10 Pf. Best. Nummer 2,50 Pf. wöchentlich 30 Pf. pro Monat. Nach Nr. 9. — 10 Pf. pro Monat.   
Anzeigenpreise für die Redaktion: Wochenblatt 3—4 Pf.   
Verkaufspreis für die Provinz Schlesien, s. v. m. l. d., Sektion:   
Schlesische Nr. 31000 — Preisnachschlag: Preis Nr. 0007.

Sonntabend, 11. März 1922

Abbestellungspreis: Die Ausgabe der Arbeiter-Zeitung über 1000 Exemplare, abwärts 1,00 Pf. Stück; bei 2000 Exemplaren 0,80 Pf. Stück; bei 5000 Exemplaren 0,60 Pf. Stück; bei 10000 Exemplaren 0,50 Pf. Stück.   
Kontingente: Die Kontingente der Arbeiter-Zeitung über 1000 Exemplare, abwärts 1,00 Pf. Stück; bei 2000 Exemplaren 0,80 Pf. Stück; bei 5000 Exemplaren 0,60 Pf. Stück; bei 10000 Exemplaren 0,50 Pf. Stück.

## Dem Andenken Bernhard Schottländers.

### Zur Gedächtnisfeier für den Begründer der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“ und den Vorkämpfer des schlesischen Proletariats.

Sehet, welch ein Mensch! Ein wahrer Riesenmensch und völlig unberührt von Schwermut und Misanthropie. Ein Jüngling mit zurückgebliebenem, inakademischem Körper und doch — welche geistige Klarheit! — welche Energie, welche Willens- und Tatkraft! Ein gründlicher, welcher rücksichtsloser, beherrschender Mensch und ein zukunftsreicher, konsequenter Revolutionär und Sozialist!

Ein Gelehrter und dabei weitestgehend entfernt von jeder oberflächlichen „Wissenschaft“ unserer Zeit, deren Kultur sich in manchen Hungerkämpfen und schmutzigen Seelen offenbart.

So lebt der Genosse in unserer Erinnerung. Von ihm gilt, was der Dichter sprach von Gleichem voll: Du lebst, denn Du bist unter uns.

Schottländer begann seine politische Laufbahn als Kriegsgegner und bürgerlicher Friedensfreund. Sein mehrjähriger Verbandsleiter im Kampf gegen die imperialistische Kriegspolitik zu bekämpfen. Er begriff bald, daß es nötig sei, die Ursache des Völkermordes — das kapitalistische System zu bekämpfen. Marx, Engel, Lenin wurden seine Wegweiser und Lehrer. Der Pazifist wurde zum wissenschaftlich gebildeten Sozialisten. Der nur vom Gefühl geleitete Kriegsgegner wurde jetzt bewußter Revolutionär. Aus dem Schüler wurde ein Lehrer des Proletariats.

Seine volle Arbeitskraft, sein Vermögen, seine Kenntnisse, seine umfassende Bildung stellte Schottländer in den Dienst des revolutionären schlesischen Proletariats. Er führte die „Schlesische Arbeiter-Zeitung“, leitete sie ohne einen Pfennig Entschädigung, war Redakteur, Referent, Agitator, Jugendleiter, er war Herz und Kopf der revolutionären Bewegung.

Seine Persönlichkeit war unerschütterlich. In einem Augenblick mit dem materialistischen Schottländer nennen, sich nicht unversucht, um

die Arbeiter-Zeitung zu verurteilen. Kaum hatte das unter jähem Opfer gelassene Blatt Eingang unter den Massen gefunden, da trafen seine niederdrücklichen Verbote das junge Unterproletariat ins Mark. Langsam, Wodurch war die „Schlesische Arbeiter-Zeitung“ verboten. Unverkennbar sind die Verdienste, die sich Schottländer gerade in jener Zeit um unser Volk erworben. Immer wieder hat Schottländers Opfermut den durch die Weltsozialisten internationalisierten Kampf auf die Breite, die ertrag Schottländer alle Gemeinheiten der „Völkervereinigung“ die ihn als einen vom Kapital zur Bekämpfung der Arbeiterbewegung vorgeschickten Agenten den Arbeitern zu verdächtigen suchte. Erst später, als die Verleumdungen erwidert hatten, zeigte sie die Wahrheit seines Vorgesandenen. Noch schärfer wurde Schottländer von seinen Stammes- und Klassenfeinden behandelt. Der Volkswortführer Schottländer blieb es! Er als Jude sollte Rücksicht auf die antisemitische Dece nehmen und sich nicht in den Vorbergründ stellen. Die Verleumdung und Antisemitismus der proletarischen Kreise ging so weit, daß Schottländer selbst in öffentlichen Redaktionen beschimpft und insuliert wurde.

Am besten gekannt haben ihn aber die Deutschnationalen, die Reichswehr und Orgelbrüder. Sie appellierten an die niedrigen Instanzen, um gegen den Juden Schottländer eine Verhaftung zu erwirken. Schottländer, der wiederholt Drohbriefe erhielt, hat sein Schicksal vorausgesehen. Besseres hat er mit bestelliger Ruhe bis zur letzten Minute auf seinem Posten ausgeharrt.

Unter dem Donner der Beschüsse wahrte er am ersten Kampftage den Verhandlungen zwischen den Arbeiterpartei und den Militärs im Rathaus bei. Er ließ sich nicht, wie die SPD-Deute, von den Versprechungen der Militärs, die Verfassung zu respektieren, täuschen und forderte die Bewaffnung der Arbeiterklasse und die Entlassung und Befreiung der Offiziere.

Die von Erfahrung und Zeitbewußtsein aufgewachten Kräfte trafen ihn aus und erlitten erst 24 Stunden nachher — freilich zu spät —, daß Schottländer trotz seiner Jugend weiter gelebt hatte, als die Folie, Seydow, Philipp usw.   
Und so kam es, wie es kommen mußte. Die Offiziere brachen ihr sogenanntes Ehrenwort, befehlen mit leichtem Gewissen die Stadt, verhafteten die Arbeiterführer und warfen Schottländer ins Gefängnis.

Unter dem raffiniert erlogenen Vorwand, Schottländer ins Sanatorium zu überführen, hatten ihn Offiziere und Mandatsträger aus dem Gefängnis, um ihn zu feigen, Unterhändler, bestialische Weile zu erfordern.

Diebstahl wurde verübt. Der politische Mordanschlag in der kapitalistischen Republik, dem Schottländer erhaben worden, wurde, Gabel, Zelt und hunderte März-Kämpfer des Jahres sind Schottländer gefolgt. Das Land der Offiziere ist für kapitalistische Banden, politischen Mordanschlag geworden.

Wir konstatieren dies im Gefühl unserer Trauerbereitschaft. Diese Mordanschläge sind der Ausdruck der Schmach ihrer Klasse, die sich außer Stande sehen, der immer stärker sich entwickelnden Massenbewegung des Proletariats Herr zu werden. Dem Herrschaftsverlust konnten die Kapitalisten trotz aller Maßnahmen nicht erdrücken. Da liegen sie ihre schamhaftesten Kräfte an dem verstorbenen Schottländer und suchen anderen großen Menschen aus. Weil sie die Bewegung nicht töten konnten, töten sie die Arbeiter.

Darum heute kein Singelied. Du lebst Bernhard Schottländer! Denn Du bist unter uns! Die Freiheit und die Welt, Herms Wollens, die Fähigkeit Deines Handes und Dein überreicher Diktat wird dem schlesischen Proletariat in allen Kämpfen vorantreiben!

## Die Einheitsfront des Steuerraubes geschlossen.

Von Hermann Müller bis Hermes.

Was wir vorausgesetzt haben, ist eingetroffen. Die im praktischen Sinn am 9. März, haben zur feierlichen Einigung geführt. Von der SPD bis zu Stinnes ist alles in Butter. Das Plenum des Reichstags wird am Montag nur noch dem bereits geschlossenen Pakt des Steuerraubes gegen das Proletariat anhängig den feierlich-bürgerlichen Segen — Müller August 1914 — geben.

Die Stinnesleute haben so geschickt operiert, daß die Sozialdemokraten nicht einmal einen Agitationsabstimmungsgegenstand gegen das Steuerkompromiß versuchten, sondern, respektlos kapitulierend, durch Hermann Müller erklären ließen, die SPD habe grundsätzlich keine Bedenken gegen die Vorschläge der Deutschen Volkspartei in der Steuerfrage anzumelden.

Der Beschluß von Götti ist jetzt auch praktisch und offiziell durchgeführt!

Selbst der kompromittierte Hermes, der für 3 Mark pro Flasche Sekt geliefert bekommt, wofür 4000 Doppelzentner Zucker den unterernährten Kindern entzogen werden, war kein Stein des Anstoßes für die braven Sozialdemokraten. Wie geht es aus die von dem Stinnesmann Dr. Herms vorgeschlagene Forderung durch, wonach Hermes, dieser Verleumdungsmann aller Sozialagitatoren und Sozialdemokraten, auf alle Fälle als Reichsfinanzminister die Leitung und Durchführung des Steuerkompromisses übernehmen müsse.

Auch die bekannte Forderung der Sozialisten nach „sozialistischen“ oder „Nationalistischen“ erliebe ihre Wiederbelebung und — Billigung bis zu Hermann Müller. Die Reichsfinanzminister sollen losgelöst werden von dem „sozialistischen Getriebe“. Ein Reichsminister ohne Parteizugehörigkeit soll als Staatssekretär seines Amtes walten.

Wer trauert hier vor allem die Sozialagitatoren. Denn auch die Behauptung, daß nun endgültig die Kette der „sozialistischen“ in der Steuerfrage, des Währungsrechts und in Bezug auf die Preisbildung aufgehoben werden könnten, bedeutet einen vollen Sieg des Kapitals. Die Sozialisten werden es recht bald am eigenen Leibe in Form der sich hier einsetzenden Tendenz erfahren. Hermann Müller als Sprecher der Sozialdemokraten hatte auch dazu abgestimmt zu liegen!

Stinnes' Mühen wählen langsam aber sicher. Schritt für Schritt wird er vorzubringen. Die SPD, aber kann nur eins: alles und jedes zu verteidigen und zu beschließen. Der Hinweis auf den möglichst reibungslosen Aufbau des Staates. Das, die sogenannte Wiederherstellung des Rechts und immer nur auf Kosten des Proletariats

„Schah, das mit dem „Vale-land“ bisher immer nur der Selbstschutz der Reichen gemeint war, das fürchtet sich die SPD zu sagen, denn dann müßte sie ja lassen von der Politik der Koalition mit Stinnes.

So geht der Weg des Proletariats rasend abwärts — ins Elend. Wann werden die Arbeiter endlich erwachen? Wähen wirklich die Proletarier der SPD erst durch das noch enger Schnallen des Hantierens, durch den pfändenden Steuerboten von den traurigen Folgen einer Stinnes- statt einer klassenbewußten Arbeiterpolitik überzeugt werden?

Wir Kommunisten gehen unsere eigenen Wege weiter. Wir werden trotz Verleumdung und Hege weiter von unten auf arbeiten an einer kampffähigen proletarischen Einheitsfront. Nur diese ist in der Lage, der geschlossenen Front des Bürgerklasses zum Zweck der Abwicklung aller Lasten auf das Proletariat, dieser reaktionären Front, der sich auch die SPD, widerstandslos, einfließt, Einhalt zu gebieten. Nur diese wird eine Regierung der Arbeiter erkämpfen können, die unter Hilfeleistung der proletarischen Massen aus den Vorkämpfern und Gewerkschaften die Befreiung der Schwere, die der SPD hat unter den Tisch fallen lassen, durchzuführen wird. Erst diese Regierung bietet die Garantie, daß die Lasten des Krieges und der Reparationen dem Volk und nicht den Proletariaten aufgeschult werden.

## So steht Hermes, der Stinnes-Finanzminister aus!

Nach der Berliner „Freiheit“ soll Dr. Hermes von einem rheinischen Winger-Verband herausgegeben Wein in großer Menge bezogen haben zu Preisen, die auf den ersten Blick das Kennzeichen der Bestechung tragen, nämlich zum ungefähren 15. bis 20. Teil des Handelspreises. Diese Bestechungswürdigkeit soll dem Wingerverband auch von Seiten des Reichsfinanzministeriums nicht unbekannt geblieben sein, wovon nämlich gerade dieser Verband im Gegensatz zu anderen sich bei Hermes großer Beliebtheit erfreute, was schon aus dem auch in besonders guter Behandlung fand.

Die „Freiheit“ richtet nun 4 Fragen an Hermes. Er soll umgehend öffentlich erklären:

1. daß er niemals Wein zu Ausnahmepreisen bezogen hat, noch dazu von einem Verband, der demselben zugewandt war.
2. daß er selbst keine diesbezüglichen Berichte der

wäre, niemals auch nur den Schatten einer Gegenleistung dafür gewährt hat.

Weiter fragt die „Freiheit“:

1. Ist es richtig, daß Sie für die Flasche Wein aus Sekt drei deutsche Papiermark gezahlt haben?
2. Und haben Sie, der beste landwirtschaftliche und Weinanbauverträdige, geschult am internationalen landwirtschaftlichen Institut in Rom, nicht sofort erkannt, daß es sich hier um einen Betrugsschwarzhandel handelt?

Wie ein Mann hat sich die gesamte bürgerliche Presse — beziehungsweise! — hinter den Staat kompromittierter Hermes gestellt. Trotz dieser unerhörten Schmutzangelegenheit ist Hermes der Finanzminister des — sozialdemokratischen Steuerkompromisses geworden, weil er der Vertrauensmann von — Stinnes ist.

Inzwischen teilt die „Freiheit“ mit:

Die „Freiheit“ behauptet in ihren Nummern 114 und 115 Reichsminister Dr. Hermes habe von einem Wingerverband Wein zu Ausnahmepreisen, „Bestechungsspreisen“, bezogen und dafür dem Verbande Gegenleistungen gewährt. Wegen dieser Verleumdungen hat Minister Dr. Hermes heute Strafantrag gestellt.

Die „Freiheit“ antwortet darauf:

„Das ist alles, was Herr Hermes gegen unsere schweren und in unserer heutigen Notlage mit Bräutchen belegten Anklagen zu erwidern weiß! Wir müssen gestehen, eine so dürftige Antwort hätten wir diesem selbsterwählten Minister nicht zugestimmt. Wir freuen uns auf die Klage, denn sie wird uns die Gelegenheit geben, die von uns aufgestellten Behauptungen zu beweisen. Zunächst begnügen wir uns mit der Feststellung, daß Herr Hermes es nicht wagt, unsere etwa formulierten vier Fragen zu beantworten.“

Dem Stinnes-Finanzminister scheint es aber trotz seiner Unberührbarkeit mit der er sich dank seiner Unterdrückung von Seiten der gesamten Bourgeoisie tagelange Dinge abzuwehren sucht, doch recht zu geben zu sollen:

Es ist festgestellt, daß Hermes im Dezember 1920 dem rheinischen Wingerverband, von dem er Sekt, die Flasche zu 3 Mark, bezogen hat, in der Weise eine Gegenleistung gewährte, daß diesem Verbande eine Sonderbewilligung von 4000 Doppelzentner Zucker zum Sekt zu einem Preis von 15 Pfennig zugewandt wurde.

Die Proletariatsfamilien, besonders aber die Proletariatskinder möchten ohne Zucker bleiben oder unerschwerter Zuckerpreise für ihn bezahlen. — Hauptfrage die Zucker- und Sektverteilung. Die Arbeiter bekommen ihren Sekt, und Herr Hermes bekommt seinen Sekt für 3 Mark pro Flasche.

So sagt der Finanzminister der freien Wirtschaft aus, der den Steuerabzug gegen das Proletariat leitete!

# Politische Uebersicht.

Die SPD. und die Arbeiter.

Der Parteivorstand der SPD hat sich am 1. März in Berlin versammelt. Die Beschlüsse sind im wesentlichen folgende: Die Partei soll sich für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit einsetzen. Die Partei soll sich für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit einsetzen. Die Partei soll sich für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit einsetzen.

## Ueberrück für lebenslängliches Justizhaus.

Justizrat Franz Schmidt hat im Justizhaus in Sonnenburg (Mansfeld) die Beschlüsse der Reichskonferenz der SPD am 1. März in Berlin mitgeteilt. Er hat die Beschlüsse der Reichskonferenz der SPD am 1. März in Berlin mitgeteilt. Er hat die Beschlüsse der Reichskonferenz der SPD am 1. März in Berlin mitgeteilt.

## Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P.

Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P. Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P. Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P. Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P. Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P.

## Ein spanischer Intellektueller besichtigt Madbrück.

Ein spanischer Intellektueller besichtigt Madbrück. Ein spanischer Intellektueller besichtigt Madbrück. Ein spanischer Intellektueller besichtigt Madbrück. Ein spanischer Intellektueller besichtigt Madbrück. Ein spanischer Intellektueller besichtigt Madbrück.

## Landpropaganda-Kursus.

Landpropaganda-Kursus. Landpropaganda-Kursus. Landpropaganda-Kursus. Landpropaganda-Kursus. Landpropaganda-Kursus.

# Die SPD. und die Arbeiter.

Die SPD. und die Arbeiter. Die SPD. und die Arbeiter. Die SPD. und die Arbeiter. Die SPD. und die Arbeiter. Die SPD. und die Arbeiter.

## Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P.

Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P. Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P. Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P. Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P. Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P.

## Ein spanischer Intellektueller besichtigt Madbrück.

Ein spanischer Intellektueller besichtigt Madbrück. Ein spanischer Intellektueller besichtigt Madbrück. Ein spanischer Intellektueller besichtigt Madbrück. Ein spanischer Intellektueller besichtigt Madbrück. Ein spanischer Intellektueller besichtigt Madbrück.

## Landpropaganda-Kursus.

Landpropaganda-Kursus. Landpropaganda-Kursus. Landpropaganda-Kursus. Landpropaganda-Kursus. Landpropaganda-Kursus.

## Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P.

Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P. Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P. Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P. Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P. Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P.

Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P. Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P. Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P. Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P. Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P.

## Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P.

Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P. Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P. Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P. Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P. Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P.

## Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P.

Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P. Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P. Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P. Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P. Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P.

## Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P.

Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P. Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P. Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P. Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P. Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P.

## Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P.

Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P. Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P. Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P. Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P. Die Arbeiter gehen nicht zur U.S.P.

# Die Mutter.

Sozialer Roman von Maxim Gorki.

Uebersetzt von Adolf Oet. „Du kommst mir nichts sagen!“ erwiderte Wjessowitsch langsam. „Gar nichts! Meine Seele heult wie ein Wolf!“ Der Kleinruffe sprang lachend auf und lief geräuschvoll hin und her. „Ich habe es auch einmal nicht geglaubt... Ach, du... Rhinogeros!“

Und sagte lachend und ironisch hin zu: „Habe doch eine garstige Frage.“ „Was ist denn dabei?“ fragte Andrej und sah ihn neugierig an. „Siehe sagt: Das Gesicht ist der Seele Spiegel.“ „Aber das stimmt nicht!“ rief der Kleinruffe. „Ihre Nase ist wie ein Felsen, die Backenfalten wie eine Schere, ihr Herz aber ist ein heller Stern!“

Die Mutter hatte die Empfindung, seine Unruhe zu verstehen. Nikolai aber lag schweigend da, und wenn der Kleinruffe ihn nach irgend etwas fragte, antwortete er kurz und mit deutlicher Unlust. Den beiden Bewohnern des kleinen Hauses wurde es im kleinen Zimmer eng und schwül; bald blühte der eine, bald der andere flüchtig am den Gassen. „Er denkt an schreckliche Dinge...“

# Wirtschaftliche Rundschau

## Bolschewismus und „gelbe Gefahr“.

Wir stehen am Anfang einer neuen Epoche. Der europäische Kapitalismus befindet sich im letzten Stadium des westlichen Völkers, er erkräftet von der „gelben Gefahr“, und man kann sagen, wenn der Kapitalismus weiter bestehen bleibt, so besteht eine gelbe Gefahr. Der proletarische Kampf in China oder in der Türkei, das man die Hand über die Ohren nicht, wird notwendig kommen, um Arbeit zu suchen, er wird sich in großen Völkerwanderungen zur Welt setzen. Aber der Kommunismus hat keine gelbe Gefahr zu fürchten, er kann allen unterdrückten Völkern seine Hand hinreichen, denn er bringt ihnen nicht Anhebung, sondern brüderliche Hilfe.

Karl Radik,

am dem 2. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale.

## Das britische Imperium.

Von Grund auf hat sich die internationale Stellung Englands während der letzten 8 Jahre gewandelt. Die Zeiten der „splendid isolation“, der glänzenden Isolierung von den kleinen Reibereien des europäischen Festlandes, sind endgültig vorüber. Im Versailler Vertrag und in den verschiedenen Reparationsvereinbarungen, ebenso auch in den Washingtoner Beschlüssen — kommt dies zum Ausdruck.

### Erweiterungen der Machtpositionen durch den Krieg.

Sicher ist, daß England die Niederrückung Deutschlands dazu auszunutzen verstanden hat, seine Machtpositionen stark zu erweitern. Noch ist zwar Deutschland als Konkurrent nicht völlig ausgeschaltet, die deutsche Schleuderkonkurrenz beunruhigt das englische Kapital immer noch sehr lebhaft. Aber die Mengen, die heute Deutschland ausführt, sind auf ein Drittel gegenüber der Vorkriegszeit zusammengeschrumpft, und England hofft, daß es die deutschen Reparationen dazu benutzen kann, die deutsche Industrie als Konkurrentin der englischen endgültig zu beseitigen. Das neue Sachlieferungsabkommen zeigt dazu schon deutlich den Weg: Einsparung des einen Teils der deutschen Industrie zu Pionierarbeiten für das englische Kapital, volle Ausschaltung des anderen Teils, so der Zementindustrie, so einiger chemischer Industriezweige, so eines Teils der deutschen Eisenindustrie.

Es ist so dem englischen Kapital gelungen, einige Absatzmärkte, die früher vom deutschen Kapital beherrscht wurden, für sich zu erobern. Die Mandate über deutsche Kolonien, vor allem über Ostafrika, haben England die Möglichkeit gegeben, ein einheitliches Afrika-Reich auszubauen, das vom Suez-Kanal bis zum Kap der guten Hoffnung reicht. Der englische Einfluß in Südpersien und in Mesopotamien hat sich völlig befestigt, die Erdölquellen dieser Gebiete sind im Besitz englischer Kapitalisten, wenn auch noch umstritten von der amerikanischen Standard Oil Company. Verstärkt hat sich der Einfluß des englischen Kapitals ferner in Südchina, auch in Niederländisch-Indien mit seinen reichen Erdölvorräten. Der Indische Ozean ist damit zu einem innerbritischen Meer geworden. Dies im Zusammenhang mit dem Vordringen der britischen Macht im Stillen Ozean gibt ein Bild von der äußeren Machterweiterung des britischen Weltreichs.

### England und seine Dominions vor dem Kriege.

Dieser Machtzuwachs aber erschöpft die Umwandlung der Stellung Englands durch die Kriegsjahre keineswegs.

Vor dem Kriege wurde das Reich, das damals schon mehr als 450 Millionen Menschen umfaßte und ein Fünftel der ganzen Erdoberfläche bedeckte, von London aus verwaltet. Die Dominions und Kolonien lieferten fast alle erforderlichen Rohstoffe zur Veredelung nach England, und so hätte die Wirtschaft des britischen Weltreichs sich selbst genügen können. Und eben aus diesem Umstand heraus entsprang Chamberlains Gedanke, einen gesamtbritischen Schutzollstaat zu schaffen.

Das Aufkommen einer eigenen Bourgeoisie in den englischen Dominions fürchtete das englische Kapital nicht, England selbst war für die meisten Rohstoffe der Welt unbestritten der preisregulierende und überwachende Mittler. Die Notierungen an der Londoner Börse waren maßgebend für alle Erdteile.

### England und die Dominions heute.

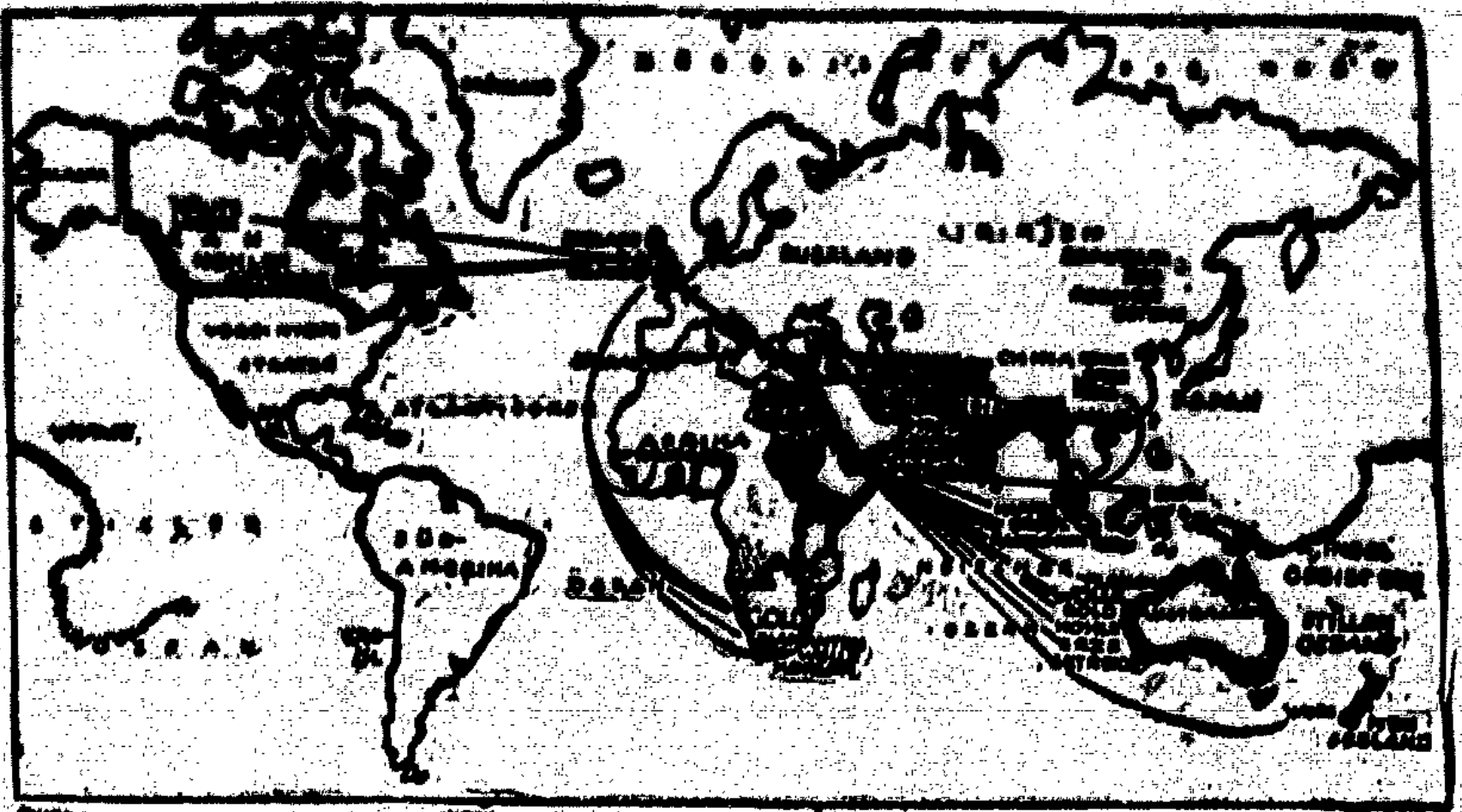
Diese beherrschende Stellung des englischen Kapitals über die englischen Dominions und Kolonien ist endgültig vorüber. Aber auch Japan und den Vereinigten Staaten gegenüber hat die überragende Position der englischen Kapitalmacht aufgehört zu bestehen.

In Japan wie in den Vereinigten Staaten ist während des Krieges die Industrie stark ausgebaut worden. Von 1913 bis 1920 ist die amerikanische Handelsflotte von einer Million Tonnen auf zehn Millionen Tonnen angewachsen, von 1913 bis 1919 der amerikanische Export von 2,5 Milliarden auf 7,4 Milliarden Dollar. Amerika wie Japan haben heute an dem Außenhandel der englischen Dominions einen viel größeren Anteil als vor dem Kriege, sehr stark sind heute Australien und Kanada auf die Vereinigten Staaten angewiesen, der Anteil des japanischen Handels mit Britisch-Indien hat sich während der Kriegsjahre verdreifacht. Daß diese Verschiebung politisch von größter Bedeutung ist, zeigte sich auf der Britischen Imperialkonferenz im Sommer 1921, auf der Australien und Kanada die engste Verbindung Großbritanniens mit den Vereinigten Staaten propagierten und das englisch-japanische Bündnis bekämpften.

Aber nicht nur aus diesem Grund ist das Verhältnis Englands zu seinen Kolonien anders geworden.

### Die Industrialisierung der Dominions.

Zur Unterstützung Englands im europäischen Krieg war die Anspannung aller Kräfte in den britischen Dominions notwendig. Die Folge davon war nicht nur eine Militarisierung dieser Länder, sondern vor allem deren sehr schnelle Industrialisierung, ein Prozeß, der sich heute immer weiter fortsetzt.



Das englische Weltreich. Die britischen Kolonien sind in verschiedenen Farben hervorgehoben.

## Machtbereich des englischen Kapitals.

Die Ausfuhr Kanadas betrug vor dem Kriege 0,43 Milliarden Dollar, sie ist bis 1920 auf 1,3 Milliarden Dollar angewachsen. Eine eigene beträchtliche kanadische Handelsflotte ist entstanden. Die Zahl der kanadischen Gerbereien stieg von etwa 100 vor dem Krieg auf 161 im Jahre 1919 und entsprechend schritt die Industrialisierung in allen Industriezweigen vorwärts.

Das gleiche Bild zeigt Indien. Es hat während des Krieges nicht nur etwa eine Million Menschen zu Kriegsdiensten gestellt, sondern Indien wurde zu einem Arsenal des britischen Heeres, es mußte Munition, Autos, Flugzeuge, Kleidungsstücke in großer Menge nach England liefern. Die indische Handelsflotte vermehrte sich von 130 000 Tonnen vor dem Kriege auf etwa 200 000 Tonnen heute.

Auch Südafrika mußte England während des Krieges ähnliche Dienste leisten, auch hier wurde dadurch die Industrialisierung stark beschleunigt. Die Kohlenförderung, die vor dem Kriege 7—8 Millionen Tonnen betrug, stieg 1920 auf 11—12 Millionen Tonnen.

Australien lieferte vor dem Kriege Zinkerze nach Europa, diese Erze machten eine Reise um die halbe Welt und kehrten dann als Fertigfabrikate nach Australien zurück. Hughes, der australische Ministerpräsident, benutzte den Kriegszustand mit Deutschland, um den deutschen Merton-Konzern, der über die australischen Metalle verfügte, zu zertümmern. Heute verfügt Australien über eine eigene wachsende Schmelzproduktion. Australien hat sich, wie Kanada und Indien, eine eigene Handelsflotte geschaffen, teils durch Kauf von den Vereinigten Staaten, teils aber auch durch Bau auf eigenen Werften.

Die starke Industrialisierung der englischen Dominions erklärt teilweise die Schwere der englischen Absatzkrise, sie zeigt zugleich, daß es einen Weg zu den ursprünglichen Zuständen zurück nicht gibt. In allen vorkapitalistischen Ländern werden die Industrieprodukte mit großem Extraprofit abgesetzt. Diesen Extraprofit bringen die Kolonialländer aber nicht nur als Absatzmärkte, sondern auch als Plätze für Kapitalanlagen. Der Kapitalist, der dort mit niedrigstbezahlten Arbeitskräften arbeitet, schlägt einen gewaltigen Extraprofit heraus. Indische und chinesische Geschäftsberichte wissen oft von Dividenden zu sprechen, die 100 Prozent und noch mehr betragen. Es ist der Kampf um diesen Extraprofit zwischen der englischen Bourgeoisie und der neu aufkommenden Bourgeoisie in den britischen Dominions, der das Hauptmoment bildet für die veränderte Stellung Englands zu seinen Kolonien. Aus den Interessen der neuen Bourgeoisie in den Dominions erklärt sich zum guten Teil Gandhis Kampf gegen England, vor allem seine Boykottpolitik der englischen Einfuhr gegenüber. Hieraus erklärt sich der 11prozentige Schutzzoll, den Indien geschaffen hat und ebenso auch alle ähnlichen Boykott- und Schutzzolltendenzen in Ägypten oder in Australien.

### Die Interessen des englischen Kapitals von heute.

Mag sich auch die Produktion Japans und der Vereinigten Staaten in der kommenden Zeit weiter verringern, so wird diese Verringerung doch nur in dem Maße erfolgen, als die Weltproduktion vermindert wird. Aber der prozentuale Anteil dieser Industriemächte an der gesamten Produktion wird im allgemeinen der gleiche bleiben, der englische Anteil also kleiner sein als vor dem Kriege. Und die Industrialisierung der britischen Dominions läßt sich gleichfalls nicht rückgängig machen. Jede Unterstützung einer rückschrittlichen Tendenz würde einen Konfliktstoff zwischen ihnen und dem Mutterland schaffen, und andererseits zeigte sich 1915 in dem „Imperial War Cabinet“, in dem gesamtbritischen Reichskabinett während der Kriegsjahre und ebenso auf der Britischen Imperialkonferenz 1921 das völlig veränderte Verhältnis Englands zu seinen ehemaligen Herrschaftsgebieten, das sich schließlich zu einem Bund der britischen Dominions mit England entwickelt.

Nicht nur die deutsche Schleuderkonkurrenz und noch nicht nur die verringerte Aufnahmefähigkeit des mitteleuropäischen Marktes, sondern erst diese Dinge im Zusammenhang mit der sozialen wirtschaftlichen und politischen Umwälzung in den englischen Dominions erklärt, welches Lebensinteresse das englische Kapital daran hat, zur Überwindung seiner Krise eine

neue Kolonie zu erobern, vor allem das Interesse an einer Kolonisierung Rußlands.

### Die Gefahren für das britische Imperium.

Aber dieser Lösung stehen unüberwindliche Hindernisse entgegen. Abgesehen davon, daß Sowjetrußland sich mit den äußersten Mitteln dagegen wehren wird, den englischen Kapitalisten den in den britischen Dominions entgangenen kolonialen Extraprofit zu gewähren, ist England seit Kriegsbeginn in die großen und kleinen europäischen Konflikte eng hineinverflochten. Kraß zeigte sich das bei der Besprechung zwischen Lloyd George und Poincaré in Boulogne. Wenn auch in dem neuen Reparationsabkommen Interessen des englischen Kapitals teilweise bedrückt sind, so war es doch vor allem der Rückzug Lloyd Georges vor Poincaré — gegen die Lebensinteressen des englischen Textil- und Eisenkapitals, des englischen Reeder- und Handelskapitals —, der die Stellung Lloyd Georges wankend gemacht hat.

So sehen wir also die Schranken, die sich einer Erholung des englischen Kapitals entgegenstellen. Wir sehen die in dem Erstarken neuer industrieller Kapitalmächte, in der Industrialisierung der englischen Dominions und in dem Ende der „splendid isolation“. Aber die wichtigste Schranke ist dabei noch vergessen: Ist es dem englischen Kapital nicht möglich, in Zukunft den kolonialen Extraprofit in dem gewohnten Maße herauszupressen, dann bleibt als einziger Ausweg, um die Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt zu behalten, nur die verstärkte Ausbeutung des englischen Proletariats, obwohl dort bereits der Lohnabbau im vergangenen Jahre in viel stärkerem Maße erfolgte als der Abbau der Preise und obwohl in England fast schon zwei Millionen Proletarier erwerbslos sind.

Aber es ist nicht nur das Proletariat Englands, sondern in gleicher Weise das aufkommende Proletariat in den englischen Dominions, das in wachsendem Maße zu einem Unruheherd für das britische Weltreich wird. Sind auch heute noch die Kämpfe der ägyptischen Fellachen, der indischen Kleinpächter und Kleinbauern oder der indischen Arbeiter in nationalitären Fahrwasser gedrängt, so zeigt doch die vermehrte gewerkschaftliche Organisation und ebenso die wachsende Verbreitung bolschewistischer Ideen, daß diese aufständischen Kämpfe mehr und mehr den Charakter eines Klassenkampfes annehmen werden. Die ungeheure Furcht des englischen Kapitals vor dem Bolschewismus, der in Vorderasien und in Britisch-Indien das britische Imperium zu zersetzen droht, wird dadurch deutlich.

Steht das englische Kapital in einer Kolonisierung Rußlands die einzige Möglichkeit, sich zu erhalten, so bedeutet die Existenz Sowjetrußlands, das ein Freund der unterdrückten und ausgebeuteten Völker ist, für keine Kapitalmacht eine so riesenhafte Gefahr wie eben für das britische Imperium.

A. Friedrich.

### Die englische Krise in Ziffern.

Die englische Wirtschaft befindet sich seit Monaten in einer unverminderten Krise. Der Absatz ist gesunken, die Produktion ist zurückgegangen, die Arbeitslosenziffern gestiegen.

Die Ausfuhr betrug im			
Januar 1921	92 756 000 Pfund Sterling		
Dezember 1921	59 375 000		
Die Einfuhr betrug im			
Januar 1921	117 051 000 Pfund Sterling		
Dezember 1921	85 312 000		
Der Monatsdurchschnitt der Rohreisproduktion betrug in 1000 Tonnen			
	1921	1920	1913
	212	667	902
Die Produktion von Stahlknüppeln und Gußeisen			
	1921	1920	1913
	295	795	651

Die Arbeitslosenziffern haben bis in die letzte Zeit zugenommen. Am 31. Januar 1921 waren, nach der „Industrie- und Handelszeitung“ vom 5. März 1 906 000 Personen als arbeitslos gemeldet gegen 1 685 000 am 31. Dezember 1921.

„The Manchester Guardian Commercial“ hat eine Jahresübersicht über die Wirtschaftslage 1921 herausgegeben, die an der Hand vieler Schaubilder das tiefe Sinken der Preise und den Rückgang der Produktion zeigt. Diese Übersicht läßt ebenso wenig etwas merken von einer Milderung der englischen Krise wie die neueste Meldung über das weitere Anwachsen des Arbeitslosenheeres.

# Rundgebung der proletarischen Frauen Breslauer.

# Die Breslauer Fürsorgekassen für Mutter und Kind.

Das internationale kommunistische Frauenwerk hat die Beschlüsse des Vortages der Arbeiterinnen zu dem Beschlusse für den Sonntag am 2. und den Montag am 3. im Beschlusse der Beschlüsse der Arbeiterinnen...

Einigkeit wurde bei der Rundgebung durch den wichtigen Vortrag der „Internationalen“, deren bedeutende Arbeit viele der Anwesenden kennen, mit enthusiastischem Interesse die Kampfrufe des internationalen Proletariats.

Im Auftrage der Breslauer Kommunistinnen sprach die Genossin Kupf über die Bedeutung der internationalen Frauenbewegung. Die Schilfart, die in dieser Woche Millionen und Abermillionen proletarischer Frauen unter dem roten Banner des Schwur führen, vornehmlich für die Befreiung der proletarischen Frauen aller Länder zu kämpfen.

Sobald nach Genossin Schlag über „Die proletarische Frau und die kommunistische Internationale“.

Als die Genossin Kupf im Jahre 1910 auf dem internationalen Sozialistenkongress in Kopenhagen den Antrag stellte, einen internationalen Frauentag alljährlich abzuhalten, ohne Rücksicht auf die gewaltige Rundgebung dieser Frauentag auszuweichen sollte.

Wenn die proletarischen Frauen der ganzen Welt jetzt ihren internationalen Frauentag begehen, so haben sie in den verschiedensten Ländern die verschiedensten Forderungen. Es ist ganz klar, daß z. B. die proletarischen Frauen in Rußland nicht die Forderungen aufstellen brauchen, die ein Kampfesziel der deutschen Arbeiterinnen sind.

Eine der elementarsten Forderungen der proletarischen Frau ist die Gewähr eines ausreichenden Mutterlohnes. Bei uns in Deutschland hat man nichts getan, um den Müttern und ihren Kindern Schutz und Fürsorge zu gewähren. Man sagt, dazu sei kein Geld da. Dabei gibt der Staat jährlich 15 Millionen Mark für Renten aus!

Eine sehr gute Kennzeichnung der deutschen Verhältnisse findet man in der bürgerlichen Presse. Man kann da lange Abhandlungen darüber finden, ob es für Mutterkinder besser und gesünder ist, wenn sie in halbsterblichen Ställen untergebracht sind, oder in dreckigen. Aber darum, ob die proletarische Frau zur Geburt ihres Kindes überhaupt ein Recht hat, kümmert man sich nicht, das ist bedeutungslos.

Viele proletarische Frauen haben Angst vor der Niederkunft, weil sie nicht wissen, wozu sie ihr Kind erziehen sollen. Sie sehen das graue Kleid vor sich. Trotzdem dürfen sie — obwohl dies durch ärztlichen Eingriff leicht und für die Mutter ohne Schaden möglich wäre — die Geburt nicht verhindern. Die Schwangerschaften 218—220 stehen noch immer gleich einem Damme gegen diese gesellschaftliche Notwendigkeit. Deshalb müssen die proletarischen Frauen auch für die Abschaffung dieser alten, längst überlebten Vorsorgemassnahmen eintreten.

Eine restlose Erfüllung der Forderungen der Arbeiterfrauen kann es erst in der Gesellschaft geben, die das Privateigentum, den Kapitalismus, beseitigt hat. Darum ist es notwendig, daß die Frauen teilnehmen am politischen Kampfe.

Viel Schuld an der Gleichgültigkeit der Arbeiterfrauen gegenüber politischen Fragen haben die Männer. Selbst in den Reihen unserer Gewerkschaften findet man noch die Ansicht, die Frau gehört ins Haus.

Das ist schon deshalb nicht richtig, weil viel mehr Frauen als Männer da sind und somit eine große Anzahl Frauen vergeblich auf den idealen Hausstand warten. Die Männer müssen also, statt ihre Frauen von politischer Betätigung abzuhalten, sie dazu erziehen, sie mit in Volksversammlungen nehmen zu lassen.

Die Frauen leiden unter der kapitalistischen Ausbeutung mehr als die Männer. Sie bekommen, obwohl sie das gleiche wie Männer leisten, geringere Bezahlung. Das hat zur Folge, daß in Zeiten großer Arbeitslosigkeit die Frauen als Lohnarbeiter gegenüber den Männern auftreten. Deshalb erheben wir die Forderung:

Gleicher Lohn für gleiche Leistung.

Trotz auch diese, wie alle anderen Forderungen können nur durch den Sturz der kapitalistischen Gesellschaft durchgesetzt werden. Es muß darum den proletarischen Frauen immer und immer wieder gesagt werden:

Schließt Euch revolutionären Organisationen an!  
Frauen, Euch kann nicht geholfen werden, wenn Ihr Euch nicht selbst helft.

Was die sozialdemokratische „Vollmacht“ dazu sagt.

Die sozialdemokratische „Vollmacht“ sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben. Sie sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben.

Die „Vollmacht“ sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben. Sie sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben.

Die „Vollmacht“ sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben. Sie sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben.

Die „Vollmacht“ sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben. Sie sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben.

Die „Vollmacht“ sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben. Sie sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben.

Die „Vollmacht“ sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben. Sie sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben.

Die „Vollmacht“ sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben. Sie sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben.

Die „Vollmacht“ sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben. Sie sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben.

Die „Vollmacht“ sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben. Sie sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben.

Die „Vollmacht“ sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben. Sie sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben.

Die „Vollmacht“ sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben. Sie sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben.

Die „Vollmacht“ sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben. Sie sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben.

Die „Vollmacht“ sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben. Sie sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben.

Die „Vollmacht“ sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben. Sie sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben.

Die „Vollmacht“ sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben. Sie sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben.

Die „Vollmacht“ sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben. Sie sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben.

Die „Vollmacht“ sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben. Sie sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben.

Wie man mit hoffenden Müttern umspringt.

Die Genossin Kupf schildert und folgendet: Sie sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben.

Die Genossin Kupf schildert und folgendet: Sie sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben.

Die Genossin Kupf schildert und folgendet: Sie sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben.

Die Genossin Kupf schildert und folgendet: Sie sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben.

Die Genossin Kupf schildert und folgendet: Sie sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben.

Die Genossin Kupf schildert und folgendet: Sie sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben.

Die Genossin Kupf schildert und folgendet: Sie sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben.

Die Genossin Kupf schildert und folgendet: Sie sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben.

Die Genossin Kupf schildert und folgendet: Sie sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben.

Die Genossin Kupf schildert und folgendet: Sie sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben.

Die Genossin Kupf schildert und folgendet: Sie sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben.

Die Genossin Kupf schildert und folgendet: Sie sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben.

Die Genossin Kupf schildert und folgendet: Sie sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben.

Die Genossin Kupf schildert und folgendet: Sie sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben.

Die Genossin Kupf schildert und folgendet: Sie sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben.

Die Genossin Kupf schildert und folgendet: Sie sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben.

Die Genossin Kupf schildert und folgendet: Sie sagt, daß die Arbeiterinnen die Fürsorgekassen für Mutter und Kind zu unterstützen haben.



